

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur zweiten Auflage	13
Vorwort: Jugendhilfe oder Drogenarbeit?.....	29
Vorbemerkung zur Schwierigkeit eines kritischen Diskurses.....	37
These 1	
Die gegenwärtigen Präventionsprogramme sind weitgehend gescheitert; ihre Ziele sind unklar, ihre Evaluation versagt.	41
These 1.1 Das Scheitern der Prävention.....	44
1. Horror, Information, Kompetenz.....	44
2. Drei Beispiele: >Lions-Quest< >Hutchinson< >Healthy for Life<.....	48
3. Probleme des >Kompetenz-<-Ansatzes	52
4. Trotz zunehmender Prävention steigt der Drogenkonsum.....	57
5. Ist harm-reduction eine Alternative	60
These 1.2 Das Scheitern der Evaluation.....	64
1. Das Problem der Follow-up-Zeiträume	66
2. Das Problem der Zwischenvariablen, insbesondere das ‚Wissen‘	67
3. Der Blick auf den Erfolg übersieht die unerwünschten Folgen	69
4. Methodische Probleme	71
5. Das Interesse der evaluation-industry.....	74
These 1.3 Ein Beispiel: >Be Smart – Don’t Start<	75
1. Das Projekt und seine Ergebnisse.....	75
2. Die methodischen Probleme.....	77
3. Ein vorläufiges Fazit	81

These 1.4 Das Aufschieben des Konsum-Beginns als Ziel	82
1. Die Gateway-These	84
2. Legitimierende Begründungen.....	90
3. Theorie: von der >Transition proneness< zum >problem behavior<.....	94
4. Die fünf wichtigsten Problempunkte	98
These 1.5 Vier abschließende Anmerkungen	100
1. Wie gewinnt man einen Überblick?	100
2. Wer forscht?	102
3. Was wäre zu übernehmen?	103
4. Produziert die Prävention das Übel?	104
These 2	
Die Sucht-Prävention begreift Drogen, Drogenkonsum	
und Drogen-Konsument vom negativen Ende her	106
1. „Heilen statt strafen“ und „Vorbeugen ist besser als Heilen“	109
2. Zur historischen Wurzel dieses Denkens	111
3. Die medizinisch-strafrechtliche Perspektive.....	115
4. Diese Perspektive färbt selbst noch die alternativen Ansätze.....	116
5. Die Struktur der Defizit-Perspektive.....	118
These 2.1 Die Gefahren der Droge; die Droge als Gefahr	120
1. Die ambivalente Doppelbedeutung der Droge	120
2. Die Negativ-Perspektive der legalen Drogen	122
3. Der Sucht-Charakter des Nikotins	125
4. Gibt es eine alternative Sichtweise?	126
5. Ein erstes Fazit	127
These 2.2 Rausch und Sucht: Modelle des Drogenkonsums?	129
1. Rausch und Sucht als Gegenbild des rationalen Handelns.....	130
2. Probleme und Risiken des Sucht-Konzepts.....	140
3. Sucht? Vier kritische Analysen	149
4. Das Sucht-Dispositiv	157

These 2.3 Der schlechte Konsument	164
1. Der ätiologische Blick.....	167
2. Der riskierte Jugendliche in der ‚Theorie‘	175
3. Jugendliche als Opfer, Täter und Risiko-Faktor.....	181
4. Das Leitbild des >Risikos<.....	184

These 3

Die Sucht-Prävention gründet in und beteiligt sich an einem kulturell ausgetragenen Konflikt zwischen den Generationen.....	195
--	------------

These 3.1 Was soll man hier unter >Kultur< verstehen?	200
--	------------

1 .Zum Konzept der >Kultur<.....	200
2 .Was heißt >Jugendkultur<.....	203
3. Kultur und Droge.....	206
4. Kultur und Drogen-Diskurs: Theorien.....	209

These 3.2 Die Suchtprävention im Generationen-Konflikt.....	211
--	------------

1. Im Drogen-Dispositiv verankert.....	213
2. Drogen-Politik als Kampfmittel.....	215
3. Macht, Interessen, Normalisierung	217
4. Zum >irrationalen< Hintergrund	220

These 4

Die Sucht-Prävention kann die Realität der Peergruppe nicht adäquat erfassen.....	225
--	------------

1. Die Peergruppe	227
2. Wie finden wir Risiko-Gruppen.....	237
3. „Unsere Jugend heute“: Befunde der Jugendsoziologie	246
4. Drei unerwünschte Konsequenzen.....	253
5. Ein anderes Fazit.....	261

These 5**Die Suchtprävention gefährdet die jugendliche Identitäts-Arbeit zwischen Ablösung und Peergruppen-Beziehung. 263**

1. Das ‚dynamische Dreieck‘: Ablösung und Peergruppen-Beziehungen 266
2. Was heißt >Identität<..... 276
3. Die identitätsstiftende Rolle der Droge 281
4. Identität heute 289
5. Die Rolle der Sucht-Prävention 293
6. Die Denkblockade der Wissenschaft..... 297

These 6**Die Sucht-Prävention verdeckt die realen Probleme, die an sich Aufgabe einer strukturellen Prävention sein müssten..... 300**

1. Drogen-Probleme: Entwicklung und kulturell vorgeformte Karriere..... 302
2. Wenn die soziokulturellen und ökonomischen Ressourcen fehlen..... 308
3. Ansatzpunkte für eine strukturelle Prävention..... 310
4. AIDS-Hilfe und Empowerment-Ansatz liefern ein Modell..... 316

These 7**Drogen-Erziehung setzt Vertrauen zwischen den Beteiligten voraus. Vertrauen erwächst aus richtiger Information. 321**

1. Was heißt Vertrauen..... 323
2. Dies gilt auch für die Sekundär-Prävention 326
3. Wie werden Drogen-Informationen vermittelt..... 328
4. Das Problem der ‚angemessenen Sprache‘..... 332
5. Zur Rolle des Drogenwissens 334
6. Zur Aufklärung der Erwachsenen..... 336

These 8**Das Nah-Ziel einer Drogenerziehung besteht darin, die >Drogenmündigkeit< der Jugendlichen zu fördern..... 338**

1. Voraussetzungen einer Erziehung zur Drogenmündigkeit 339
2. Ansätze zu einer Erziehung zur Drogenmündigkeit..... 346

3. Drogenspezifische Information und Drogen-Regeln	351
4. Ehemalige und Peer-support.....	354
5. Harm-reduction oder Angst vor Abhängigkeit.....	357

These 9

Als Fernziel fördert Drogenerziehung gegenseitiges Verständnis, Toleranz und Solidarität.	361
---	------------

1. Die Perspektive des ‚Anderen‘, Toleranz und Solidarität	365
2. Den Umgang mit anderen kulturellen Bedeutungen lernen	368
3. Die Drogen-Erziehung löst das Problem der ‚einen Schul-Klasse‘	369

These 10

Einzelheiten einer Drogenerziehung sind in der Schule von allen Beteiligten gemeinsam zu erarbeiten.....	371
---	------------

1. Das Umfeld der Schule als wichtigste Komponente	372
2. ‚System-wide change‘ Programme als Ansatzpunkt?	376
3. Was wäre bei einer Umsetzung zu beachten?	379
4. Fünf wichtige drogenspezifische Inhalte einer Drogenerziehung	383

Nachwort. Zum Funktionieren des Präventions-Dispositivs	386
--	------------

1. Die Praxis.....	387
2. Die Wissenschaft	389
3. Das Dispositiv.....	392
4. Die Moral von der ‚Geschicht‘	395

Literatur.....	401
Anmerkungen	430
Index: Namen und Personen.....	463